

POD HD300, HD400, HD500 **Line 6**

Nun läutet Line 6 die vierte POD-Runde ein, versprochen wird eine neue Modeling-Technologie. Drei Pedalversionen mit jeweils 16 Amp-Modellen sind lieferbar, bei Effekten, Fußschaltern und Anschlüssen unterscheiden sich die neuen HD-PODs allerdings.



TEXT THOMAS JESCHONNEK | FOTOS DIETER STORK

16 Verstärkermodelle, das klingt für heutige Verhältnisse nicht gerade üppig. Führt Line 6 hier also Klasse statt Masse auf? Und es gibt weitere Einschränkungen: Die sogenannten „High Definition“-PODs sind im Gegensatz zu ihren X3-Vorgängern nicht zusätzlich auf Akustik-Gitarre und E-Bass spezialisiert, und ausschließlich beim HD500 können via Dual-Tone-Funktion zwei Amp/FX-Setups parallel gefahren, zwei E-Gitarren gleichzeitig, oder alternativ ein Mikrofon angeschlossen und separat verstärkt werden. Schlimm? Eher praxisbezogen, wie ich finde, und gewiss auch eine Frage der Kosten. Eine traditionelle „rote

Bohne“ ist allerdings zurzeit genauso wenig in Sicht wie eine 19"-Studio-Variante.

k o n s t r u k t i o n

Die mechanische Konstruktion ist schnell erklärt, hier verlässt sich der Hersteller auf ein stabiles Stahlblechgehäuse wie beim Vorgänger POD X3 Live. Eine Art Relling schützt die Regler wirksam vor Tritten, beim HD500 würde es jedoch nicht schaden, wenn besagte Relling über die komplette Breite laufen würde. Die Fußtaster mit integrierten mehrfarbigen LEDs stammen ebenfalls vom POD X3 Live, und das metallene

Expression-Pedal kann ebenfalls punkten. Für Stabilität ist also gesorgt. Die Displays der 300er und 400er Modelle sind im Vergleich zum HD500 und POD X3 Live recht klein geraten, was bedingt durch die unterschiedliche Ausstattung jedoch in Ordnung geht, zumal hier ein zusätzliches LED-Display die Preset-Nummern anzeigt. Den HD-PODs liegt ein schmales Schaltnetzteil in Steckerform bei, Kabelzugentlastungen sind vorhanden.

Zur Basisausstattung der Rückseite gehören bei allen drei Modellen getrennte XLR- und Klinkeausgangspaare, CD/mp3-Eingang, bidirektionales USB-Audio-Interface, und –

ÜBERSICHT

Fabrikat	Line 6	Line 6	Line 6
Modell	POD HD300	POD HD400	POD HD500
Herkunftsland	China	China	China
Typ	Amp- und Multieffekt-Modeling-Pedal	Amp- und Multieffekt-Modeling-Pedal	Amp- und Multieffekt-Modeling-Pedal
Modelle	16 Verstärker, 16 Boxen, 80 Effekte	16 Verstärker, 16 Boxen, 90 Effekte	16 Verstärker, 16 Boxen, 100 Effekte
Speicherplätze	128	128	128
Signalverarbeitung	24 Bit	24 Bit	24 Bit
AD/DA-Wandlung	24 Bit bei 44,1 kHz Sampling-Frequenz	24 Bit bei 44,1 kHz Sampling-Frequenz	24 Bit bei 44,1 kHz Sampling-Frequenz
Anschlüsse	Guitar In, CD/mp3 In, Unbalanced Output L/Mono u. R, Balanced Output Left u. Right, Phones, L6 Link, USB, Power 9 V DC, 2,5 A	Pedal 2, Guitar In, CD/mp3 In, Unbalanced Output L/Mono u. R, Balanced Output Left u. Right, Phones, FX Return L/Mono u. Right, FX Send L/Mono u. Right, L6 Link, USB, Power 9 V DC, 2,5 A	Pedal 2, Guitar In, CD/mp3 In, Unbalanced Output L/Mono u. R/Mono, Balanced Output Left u. Right, Phones, Aux In, Mic, FX Return L/Mono u. R., FX Send TRS Stereo, Variax, S/PDIF, MIDI In u. Out/Thru, USB, L6 Link, Power 9 V DC, 2,5 A
Regler	FX1, FX2, FX3, Reverb, Drive, Bass, Mid, Treble, Ch Volume, Master Volume	FX1, FX2, FX3, Reverb, Drive, Bass, Mid, Treble, Ch Volume, Master Volume	Parameter x 4, Drive, Bass, Mid, Treble, Presence, Volume, Master, Mic Level
Schalter/Taster	Fx Only, Amp Model, Steuerkreuz, Presets, Save, Tap/Tuner, Mode, Amp, FX1, FX2, FX3, Line/Amp, Output Mode, Gnd/Lift	Fx Only, Amp Model, Steuerkreuz, Presets, Save, Bank Up, Bank Down, Mode, Amp, FX1, FX2, FX3, Tap/Tuner, Line/Amp, Output Mode, Gnd/Lift, FX Loop Level	Save, Presets, View, Enter, Steuerkreuz, Move, Guitar In Pad, XLR Ground Lift, 1/4" Out Level, Bank Up, Bank Down, FS1 – FS8, Looper, Tap/Tuner, FX Loop Level
Besonderheiten	24-Sekunden-Looper, 4 Effekte gleichzeitig, L6 Link-Buchse, Edit-Software	24-Sekunden-Looper, 4 Effekte gleichzeitig, Effektweg, L6 Link-Buchse, Edit-Software	48-Sekunden-Looper, 8 Effekte gleichzeitig, Effektweg, Dual-Tones, L6 Link-Buchse, Variax-Anschluss, S/PDIF-Ausgang, Edit-Software
Maße	464x75x250 BHT/mm	518x75x250 BHT/mm	548x75x260 BHT/mm
Gewicht	ca. 3,9 kg	ca. 4,1 kg	ca. 5,1 kg
Vertrieb	Line6 Europe, 8PB Daventry/UK, www.line6.com	Line6 Europe, 8PB Daventry/UK, www.line6.com	Line6 Europe, 8PB Daventry/UK, www.line6.com
Preis	ca. € 329	ca. € 429	ca. € 519

ganz neu – ein sogenannter L6-Link-Anschluss für die Interaktion mit hauseigenen Geräten wie den kürzlich angekündigten DT50-Modeling-/Röhren-Amps. Die PODs HD400 und HD500 sind mit einer fußschaltbaren und im Pegel an Bodentreter oder 19"-Geräte anpassbaren Effektschleife ausgestattet. Das Flaggschiff verfügt über die üppigste interne Effektpalette und erweiterte Routing-Möglichkeiten. MIDI-In und -Out/Thru, Anschluss für ein weiteres Expression-Pedal (übrigens auch beim HD400), einen Variax-Modeling-Gitarren-Eingang, sowie einen Digital-Aus-

gang (S/PDIF) bietet das 500er Modell ebenfalls. Die Oberseite mit ihren Reglern, Tastern und Plastiksteuerkreuz erinnert teilweise an die Spider-Amp-Serie. Alle 16 Verstärkermodelle wurden laut Herstellerankunft komplett neu modelliert, auch die „alten Bekannten“. Line 6 hat jedoch auch bislang noch nie emulierte Vorbilder aus dem Fundus geholt, und beispielsweise ein Park-75-Head digital abgetastet.

Alle Effekte stammen aus den richtig gut klingenden FX-Modellen M9 bzw. M13. Die Auswahl reicht vom virtuellen Tube Screamer über Analog Delay mit Modulation bis hin zum intelligenten Pitch-Shifter. Einen Akustik-Gitarrensimulator findet man bei Line 6 allerdings weiterhin leider nicht.

Bei den POD-Modellen HD300 und HD400 können ein-



POD HD500 Edit: Supro- und Gibson-Combos parallel, man gönnt sich ja sonst nichts



POD HD300 Edit: Effektauswahl und Schaltmöglichkeit eines DT50-Verstärkers

schließlich Hall gleichzeitig vier Effekte aktiv sein, beim 500er sind es derer acht. Die Effektbedienung erfolgt beim Flaggschiff über das große Display und die darunter angeordneten Parameter-Regler, bei den beiden anderen PODs hingegen über spezielle Effektregler, denen im Menü pro Preset unterschiedliche Effekte zugeordnet werden können.

Einen Schleifenrekorder enthalten alle HD-PODs. Beim 500er ist die maximale Loop-Dauer mit 48 Sekunden doppelt so lang wie bei seinen Brüdern.

Bevor wir uns mit den Unterschieden der drei Probanden beschäftigen, wollen wir zunächst die wohl wichtigste Frage klären: Wie klingen und reagieren die neuen Amp-Modelle? Hierzu ein kurzer Rückblick:

Auch der allererste POD 1.0 von 1998/99 ist in der Lage, Charakterzüge bekannter E-Gitarrenverstärker deutlich herauszustellen. Und zwar in erster Linie in Form von zwei-dimensionalen Kopien, die vor allem bei Recordings und beim Üben per Kopfhörer überzeugen. Mit den vorliegenden HD-PODs hat Line 6 einen deutlichen Sprung getan. Die Modelle sind ungemein reichhaltig, vielschichtig, warm und in der Tat hoch aufgelöst, auch das akustische Einknicken (Sag) von weit aufgedrehten Röhrendstufen kommt in der neuen Line-6-Emulation realitätsnah rüber. Für diesen Detailreichtum dürfte auch die getrennte Emulation von Vor- und Endstufe aller 16 Verstärker verantwortlich sein. Wer mag, kann übrigens das Endstufen-Modeling im Menü abschalten, wenn diesen Part die eigene Röhrendstufe übernehmen soll. Die virtuellen HD-POD-Verstärker können knurren, grummeln, rotzen, röhren, krächzen, kochen und brüllen, je nachdem. Sie reagieren erheblich direkter und dynamischer auf die Spielweise als die Vorgänger.



Es ist also kein Problem, mit dem Saitenschlag artgerecht von Clean zum Crunch zu gelangen, und seinem Spiel nicht nur mehr Ausdruck zu verleihen, sondern auch das Timbre vorbildnah zu variieren. Ansprechend abgebildet hat der Hersteller auch die bei etlichen Röhren-Amps auftretenden Interferenzen zwischen zwei gleichzeitig gespielten Saiten, die besonders hervortreten, wenn eine davon gezogen wird. Die Höhen bei unverzerrten Verstärker-Modellen kommen ausgesprochen rund, brillant

und perlend rüber, z. B. beim neuen Vox AC30-Modell mit einem strahlenden und rollenden „Rrrrrggg!“.

Die neuen Modelle springen einen bei entsprechender Spielweise impulsiv an; wer seinen HD-POD auf der Bühne jetzt noch vernünftig verstärkt, darf mit einem gegenüber dem X3-Modell deutlich gesteigerten Durchsetzungsvermögen rechnen. Die Latenz (Verzögerung nach dem Anschlag) ist bei den neuen Modellen mittlerweile so gering, dass sie nicht mehr fühlbar ist. Können also die Hersteller von Röhren-Amps in Rente gehen? Nein, natürlich

nicht. Bei aller Modellgüte und Qualität, nach oben bleibt auch bei den Line 6 HD-PODs immer noch etwas Luft, und auch heutzutage klingen Ampmodeler Live am besten, wenn sie mit einer Röhrendstufe verstärkt werden. Bewegte Luft ist halt (noch) durch nichts zu ersetzen, und lässt sich auch schwerlich emulieren. Trotzdem gehört den Verstärkermodellen der HD-PODs ein dickes Kompliment gezollt. Die M9/M13-Effekte harmonieren ausgezeichnet mit den neuen Verstärker-Sounds,

und sind fein gezeichnet, tief und plastisch in der Abbildung, und klingen fast so realistisch wie ihre analogen Vorbilder.

Doch welches Modell empfiehlt sich für welche Bedürfnisse? Die drei Probanden klingen identisch, bieten je nach Ausführung halt mehr Effekte und beim 500er die bereits erwähnten Dual-Tones. Alle drei sind für Live- und Studio- bzw. Home-Recording-Einsatz gleichermaßen ausgerichtet.

Der POD **HD300** dürfte diejenigen Gitarristen ansprechen, die auf Extras wie Effektschleife und Anschlussmöglichkeit eines zweiten Expression-Pedals verzichten können. Als praktisch erweist sich sein flexibler Mode-Fußtaster, der Preset-Wahl, Effekte und Looper verwaltet.

Viel mehr Platz auf dem Bühnenboden beansprucht der **HD400** nicht, neben mehr internen Effekten, FX-Weg und Pedalananschluss gibt's Unterschiede bei den Fußstastern, welche die Arbeit hier etwas komfortabler gestalten. Die Bank-Anwahl erfolgt beim 400er-Modell über eigene Fußtaster, und braucht nicht durch gleichzeitiges Treten zweier Taster aktiviert zu werden. Außerdem liegt der Tap-Tempo-Fußtaster rechts unten und ist dort leichter erreichbar. Der serielle Effektweg ist ebenfalls fußschaltbar, er lässt sich zusätzlich auch in die Preset-Programmierung einbeziehen.

Vom Bedienfeld her betrachtet scheint der **HD500** aus einer anderen Serie zu stammen. Die Fußtaster sind – bis auf die äußeren vier – je nach Modus unterschiedlich belegt. Dadurch gestaltet sich die Fußarbeit zwar freizügiger als bei seinen Brüdern, jedoch gilt es, sich die jeweiligen Funktionen der mit FS1 bis FS8 beschrifteten Fußtaster exakt einzuprägen, um „Fehlritte“ zu vermeiden.

Bedingt durch die Unterschiede, geht die Arbeit mit dem Flaggschiff einen anderen Weg als die mit seinen beiden Artgenossen, bei denen durch die Konzentration auf das Wesentliche die Bedienung von Amp- und



Effektmodellauswahl intuitiver ausgefallen ist, jedenfalls für mein Empfinden. Den Reglern FX1, FX2, FX3 und Reverb lassen sich bei **HD300** und **HD400** via Menü unterschiedliche, sogenannte Swoosh-Effekte pro Preset zuordnen, welche dann ähnlich den FX-Reglern bei der Spider-Verstärkerserie in der Stärke jederzeit nachjustiert werden können. Doch Obacht! Ein freies Routing wie bei den Effekt-Modellen M13 und M9 ist hier nicht möglich, auch nicht die Mehrfachbenutzung eines Effektes in einem Preset. Pro Gruppe (Boost/Overdrive/Pitch, Modulation/Filter, Delay) gibt es eine Vorauswahl, und diese ist nicht veränderbar. Allerdings lassen sich Effekte

Display kann nicht nur bei Bedarf die jeweilige Preset-Nummer richtig groß darstellen, sondern auch als „Mäusekino“ die veränderbaren Routings von virtuellen Amps und Effekten grafisch anzeigen. Nun sind wir auf der Rückseite bei den Ausgängen angelangt, und widmen uns den verschiedenen Output-Modi. Da bei allen drei Probanden Klinken-, XLR- und Kopfhörerausgänge vorhanden sind, lassen sich P.A., Aktivmonitor(e), Recorder und/oder Gitarrenverstärker gleichermaßen anschließen. Es gibt hier jedoch Unterschiede zwischen den drei Brüdern, die es vor dem Kauf zu beachten gilt:

jedoch seinem eigenen Gitarrenverstärker überlassen, gelten folgende Regeln: Der **HD300** führt im „Dual Output Mode“ auf dem linken Kanal das sogenannte Live-Signal (ohne Mikrofonmodell und für diese Betriebsart optimiertes Boxenmodell) für den Gitarrenverstärker, und auf dem rechten Kanal das Studio/Direct-Signal für P.A., Recorder oder Fullrange-Monitor, und zwar auf Klinken-, XLR-, Kopfhörer- und USB-Buchsen gleichermaßen. Stereo-Betrieb ist in diesem Modus nicht möglich. Beim **HD400** liegen im „Dual Output Mode“ an beiden Klinkenausgängen das Live-Signal für den/die Gitarrenverstärker, und an den anderen Buchsen das Studio/Direct-Signal, jeweils Mono oder Stereo an. Einen „No Cab“-Modus zum völligen Abschalten des Boxenmodells gibt's bei diesen beiden neuen PODs nicht, dafür jedoch die bereits angesprochene Möglichkeit, von den Amp-Modellen ausschließlich die virtuelle Vorstufen zu benutzen. Für den Live-Modus stehen wie beim POD X3 insgesamt vier EQ-Kurven (Combo Front/Power Amp, Stack Front/Power Amp) zur Auswahl. Ganz anders sieht die Situation beim **HD500** aus. Hier gibt's keine Hardware-Schalter für die Output-Modi, hier werden die Zuweisungen über Display und Parameter-Regler eingestellt. Und hier erlebt man eine unschöne Überraschung: Prozessorbedingt gibt's beim Flaggschiff keine Möglichkeit, den Ausgängen unterschiedliche Signale zuzuweisen, uff! Live-Signal auf die Klinken-Outs, und Studio/Direct-Signal auf die XLR-Outs ist nicht machbar. Dass es hier einen „No Cab“-Modus gibt, der bei Dual Tones pro Amp unterschiedlich eingestellt werden kann, tröstet kaum über dieses Manko hinweg. Line 6 teilte mir auf Rückfrage mit, dass an einer Lösung gearbeitet



auch hier praktischerweise vor oder hinter dem eigentlichen Ampmodell anordnen. Wer mehr Freiheit bei Effekten und Routings – vergleichbar in etwa mit den POD X3-Modellen – braucht, sollte sich den **HD500** mal ausführlicher ansehen. Das

Für P.A., Fullrange-Monitore und Recordings können alle HD-PODs sogenannte Studio/Direct-Signale inklusive Verstärker-, Boxen- und Mikrofonmodellen – Mono oder Stereo und inklusive AIR-Mode – bereitstellen. Möchte man das Monitoring

NOW HEAR THIS !

„Für meine Lauschkonzerte ist ein optimaler Sound ganz wichtig. Dazu braucht es auch die richtigen Kabel. Das weiss ich, seit ich VOVOX kenne.“

Christina Lux (www.myspace.com/christinalux)

VOVOX® Klangleiter + swiss engineering + swiss quality + www.vovox.com

Bild: Fabian Lux

BASS COMP Diamond

Dynamikkompressoren als Effektgerät werden vor allem von Bassisten gerne verwendet. Nicht nur, weil sie den tiefen Ton so funky atmen lassen, sondern auch weil sie effektiv verdichten und anfetten. Ganz nebenbei ebnet ein gut eingestellter Kompressor auch ungleichmäßige Spielweise ein, was vor allem bei Misch-Techniken wie abwechselndem Slappen und Fingeranschlag die Ergebnisse perfektioniert. Schließlich ist ein hart eingestellter Kompressor auch ein beliebter Effekt für Fretless-Bass, weil sich damit der Tonausgang quasi endlos hinauszögern lässt. Der Diamond Bass Comp ist, wie der Name schon signalisiert, in seinen Eigenschaften für den Bass optimiert, damit ist beispielsweise die hohe Aussteuerbarkeit der analogen Schaltung gemeint. Zwar lässt sich das Bodengerät auch mit einem normalen 9-Volt-Adapter speisen (wofür sogar ein Umpol-Adapter beigelegt ist, falls die Steckerpolung nicht passen sollte), aber sein volles Potential entwickelt das Gerät erst, wenn man es mit 18 bis 24 Volt betreibt. Das passende Steckernetzteil wird freundlicherweise auch gleich mitgeliefert. Der Bass Comp ist ein Opto-Kompressor, dessen Kompressionsgrad am Comp-Regler in weiten Grenzen variabel ist, sodass man ihn vom milden Glattbügeln überstarker Pegelspitzen bis zum fetzigen Squash universell einsetzen kann. Am Volume-Poti lässt sich



das komprimierte Signal im Pegel exakt an den Cleansound angleichen. Zusätzlich steht eine wirksame Einknopf-Klangregelung hinter der Kompressionsstufe bereit, mit dem sich das Klangergebnis von bassig-mild bis hell und drahtig variieren lässt. Es handelt sich um einen Tilt-EQ, der den gesamten Frequenzgang um eine festgelegte Frequenz herum verkippt. Diese Centerfrequenz ist zwischen 250 und 900 Hz umschaltbar. Nicht zuletzt durch den zusätzlichen EQ ist der Bass Comp ein klangvoller Kompressor mit hohem Praxiswert.

Vertrieb: iMusic Network, 97268 Kirchheim, www.i-musicnetwork.com

Preis: ca. € 279 ■



wird. Hoffen wir beim 500er also auf ein entsprechendes Firmware-Update.

Der Ausgangspegel wird bei allen drei Modellen über den

Master-Volume-Regler bestimmt, der ausschließlich beim HD500 auf der Oberseite angeordnet wurde. Bei keinem der drei Neulinge lassen sich die XLR-Ausgänge jedoch vom Master-Volume lösen. Ein Nachregeln für den Monitor-Sound verändert generell auch den P.A.-Pegel, Das kann unpraktisch sein und ist schade, besonders, da der Vorgänger POD X3 Live über dieses sinnvolle Feature verfügte.

Der Kopfhörerausgang klingt – wie von Line 6 gewohnt – ausgezeichnet, luftig und räumlich. Auch hier gilt es, den passenden Output-Mode (Studio/Direct) manuell einzustellen.



Für jeden der drei neuen Modelle lässt sich von www.line6.com eine eigene Editor-Software kostenlos herunterladen. Optisch ansprechend gestylt, erinnert sie an Programme wie POD Farm und Gear Box. Damit lassen sich am Computer via USB Presets bearbeiten, speichern, laden und archivieren. Außerdem gestattet uns die Editor-Software bereits zwei Blicke in die nahe Zukunft: Hier lässt sich die Kopplungsmöglichkeit mit den DT50-Verstärkern über die L6-Link-Schnittstelle verwalten, und beim HD500 kann für die digitale Variax-Schnittstelle bereits das Modell der Tyler-Variax-Gitarre ausgewählt werden. Mit diesen Features wird es also möglich sein, vom HD-Modeler aus den DT50 fernzubedienen, und beim 500er Modell beide zusammen von einer Variax aus zu steuern; für aufgeschlossene „Digitalo-Gitarristen“ gewiss ein verführerischer Ausblick.

alternativen

Weiterhin empfehlenswert bleiben die Vorgänger POD X3 und XT Live. Die Verstärkermodelle des noch recht neuen kleinen Vox ToneLab ST geben schon mal einen Vorgeschmack, was von Vox in dieser Richtung in Zukunft zu erwarten ist. Das große ToneLab LE ist fast nur noch gebraucht zu bekommen, es arbeitet wie sein kleiner ST-Bruder mit einer Kombination aus digitalem Amp-

modeling und einer als Mini-Endstufe beschalteten 12AX7-Röhre, hier ValveReactor genannt. Pro Preset zwei umschaltbare Kanäle und eine äußerst einfache Bedienung bietet das Boss GT 10, welches auch die Kanäle echter Verstärker mit umschalten kann. Allerdings gibt's hier kein zweites Paar Ausgänge. Dieses findet man hingegen beim DigiTech RP500 vor, dem „keinen Bruder“ des 19"-Modelers GSP1101 sozusagen. Noch umfangreicher ausgestattet ist das RP1000, mit monofoner Effekt-Loop und Einschleifmöglichkeit einer Röhrenvorstufe.

resümee

Es ist in der Tat beeindruckend, was die neuen HD-PODs an Detailreichtum, Wärme und Dreidimensionalität zu bieten haben. Den neuen Amp-Modellen fehlt es weder an

Durchsetzungsvermögen noch an Dynamik im Live-Betrieb, eine ebenbürtige Verstärkeranlage vorausgesetzt. Spezielle Vor- und Endstufen-Eigenschaften der modellierten Verstärker stellt Line 6 bei den HD-PODs plastisch heraus, die M9/M13-Effekte kommen in Kombination mit den Verstärker-Sounds ausgezeichnet zur Geltung, und den heutzutage üblichen Looper gibt's hier ebenfalls. Die Ausgangs-Modi beim HD500 sind jedoch verbesserungswürdig, und allen drei Neulingen fehlt für Live-Einsätze eine Entkopplungsmöglichkeit der XLR-Buchsen vom Master-Volume-Regler. Für Recordings empfehlen sich die drei Neulinge uneingeschränkt, denn hier sind diese Punkte nicht von Belang. ■

PLUS

- detaillierte und plastische Verstärkermodelle
- Interaktion mit der Gitarre
- äußerst geringe Latenz
- Effektqualität
- Ausstattung, Bedienung
- Preis-/Leistungsverhältnis

MINUS

- Output-Modi beim HD500
- XLR-Ausgänge nicht vom Master Volume trennbar